

es bei den Gerichten an. Und Lucie ward auf einige Jahre in schwere Strafe genommen.

Es müsse böser Geiz stets ferne von uns seyn!
Ich will von meinem Glück auch andre gern erfreun!
Und wenn ich mehr als sie von Gott empfangen habe,
So stärke dies mein Herz zu jeder milden Gabe.
Jac. 5, 4. Ebr. 13, 5. 1 Tim. 2, 12. Sir. 14, 5. 6.

147. Die Lerche.

(Eine Fabel.)

Als einstmals das Korn reifte und seine vollen Aehren sich zu neigen anfangen, da sprach eine Feldlerche zu ihren noch unbefiederten Jungen: „Bald wird man ärnten, und wir müssen uns um bessere Sicherheit bekümmern. — Darum gebt wohl Acht, was gesprochen wird, wann der Herr die Aernte besieht, so sagt es mir, wann ich vom Bache zurückkomme.“

Die alte Lerche flog fort. Indess kam der Herr mit seinem Sohne, das Korn zu besehen. „Sieh, mein Sohn,“ sprach er „das Korn ist ja schon reif — Was verschieben wir länger die Aernte? — Geh du eilend hin zu unsern Freunden, und bitte sie, dass sie morgen früh kommen und uns ärnten helfen.“

Als die alte Lerche zurückkam, da schlugen die kleinen ihre Flügelchen zusammen, und meldeten mit Zittern die bevorstehende Gefahr.

„Seyd ruhig, Kinder,“ antwortete die Alte, „Die Freunde drängen sich eben nicht nach Arbeit und Mühe. Genug, morgen wird nicht geärntet. Gebt nur ferner Acht, was gesprochen wird.“

Am andern Tage flog sie wieder, wie gewöhnlich, zum Wasser. Die Sonne schien schon heiss, und der Herr, der lange vergebens auf die Freunde gewartet hatte, rief endlich seinen Sohn, und sprach: „Das sind schlimme Zauderer, unsere Freunde! oder sie kommen wohl gar nicht. — Lauf du lieber hin und sage es deinen Schwägern und Vettern, dass sie morgen früh herkommen und uns helfen.“

Als die alte Lerche wiederkam, da war neue und grössere Furcht bei den Jungen. „Nun hat der Herr,“ riefen sie, „zu den Schwägern und Vettern geschickt.